

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 24 (1974)
Heft: 1

Buchbesprechung: Révolutionnaires et Exiles du XIXe Siècle. Autour d'Alexandre Herzen
[publ. p. Marc Vuilleumier et al.]

Autor: Stettler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zer Geschichte» zur Aufgabe, den neueren Stand der schweizergeschichtlichen Forschung einem breiten Publikum bekannt zu machen. In Ermangelung kleiner und preiswerter Handbücher zur Schweizergeschichte dürfte diese Reihe vor allem auch im Unterricht verwendet werden. Die bisher erschienenen sechs Bändchen können für diesen Zweck jedoch nur in beschränktem Mass benutzt werden, da sie zum Teil eher sekundäre Bereiche erfassen oder aber dem neueren Forschungsstand kaum entsprechen. Und zudem wurde bisher das zurzeit für den Unterricht wichtigste Gebiet, die Geschichte des Bundesstaates, noch nicht vorgelegt. Gruners Monographie wird deshalb letztlich erst seinen vollen Wert entfalten können, wenn diese Lücke geschlossen ist.

Bern

Hans Ulrich Jost

Révolutionnaires et Exilés du XIX^e Siècle. Autour d'Alexandre Herzen. Documents inédits publiés par MARC VUILLEUMIER, MICHEL AUCOUTURIER, SVEN STELLING-MICHAUD et MICHEL CADOT. Genève, Droz, 1973. In-8°, 345 p. (Etudes et documents publiés par la section d'histoire de la faculté des lettres de l'Université de Genève, n° 8.)

Das europäische Revolutionsjahr 1848 ist zugleich das Schicksalsjahr der politischen Emigration des 19. Jahrhunderts. Einer ihrer Hauptvertreter war zweifellos die führende Gestalt des radikalen russischen Westlertums, Alexander Herzen (1812–1870), Schriftsteller, Philosoph und sozialpolitischer Theoretiker in einer Person, «der geborene Emigrant», wie ihn Dostojewski einmal nannte. Infolge seiner kritischen Haltung gegenüber der zaristischen Autokratie während mehrerer Jahre innerhalb Russlands verbannt, entschliesst sich Herzen 1847, in Westeuropa eine neue Heimat zu suchen, um von hier aus den Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit fortzusetzen. In dieser neuen Umgebung ergaben sich Kontakte mit geistesverwandten Persönlichkeiten, die sich nach der gescheiterten Revolution in ihren Ländern (Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Polen) dem Zugriff der Reaktion durch Flucht entziehen mussten.

Die umfangreiche Korrespondenz Herzens in den Jahren seines Exils von 1847–1870 gibt uns ein eindrückliches Bild der politischen, sozialen und geistig-kulturellen Probleme dieser Epoche. Neben anderen sowjetischen Veröffentlichungen enthalten die in Moskau in den Jahren 1954–1965 publizierten «Gesammelten Werke» in 35 Bänden einen grossen Teil dieser Briefe (u. a. im Besitze des sowjetischen Zentralarchivs für Literatur und Kunst); der Rest liegt verstreut in westeuropäischen Archiven und Bibliotheken. Es muss als ein Glücksfall bezeichnet werden, dass es der Universitätsbibliothek Genf, wie man in der Einleitung von Sven Stelling-Michaud liest, im Jahre 1967 gelungen ist, den Nachlass eines Enkels von Alexander Herzen mit Briefen seines Grossvaters aus den Jahren 1848–1868 (nebst Gebrauchsgegenständen, Bildern und Büchern) zu erwerben. Wenn diese bisher unver-

öffentliche Korrespondenz das Gesamtbild Herzens auch kaum entscheidend zu korrigieren vermag, so wirft sie doch hier und dort ein Licht auf Begegnungen, die bisher völlig unbekannt waren und zeigen, wie weit die geistigen Kontakte des Weltbürgers Herzen reichten.

Die Briefe werden von den Herausgebern nicht chronologisch, sondern nach Personen und Themen gegliedert. Zum besseren Verständnis der Zusammenhänge sind auch bereits publizierte Materialien herangezogen worden. Jede Gruppe von Briefen ist mit einer Einleitung versehen und jedes Dokument wird von einem minutiösen Anmerkungsapparat begleitet.

Der erste Abschnitt, redigiert von Marc Vuilleumier, gilt Herzens Briefwechsel mit den politischen Flüchtlingen der 48iger Bewegung v. a. während seines Aufenthaltes in Genf, dem damaligen Zentrum der politischen Emigration. Man trifft hier auf Namen wie Mazzini und Spini, den französischen Arzt Simon Bernard, Louis Blanc, Victor Hugo, vor allem aber auf den Genfer Radikalen und Schöpfer des modernen Genf James Fazy und den Deutschen Carl Vogt, der sich im Frankfurter Parlament als Linksradikaler einen Namen gemacht hatte und später an der Genfer Universität als Professor wirken sollte. Die Thematik reicht von der parteipolitischen Auseinandersetzung zwischen Radikalen und Konservativen in der Rhonestadt (mit ihren Auswirkungen auf den geistigen und sozialen Bereich) zur schweizerischen Asylrechtspolitik (mit ihren hellen und dunklen Seiten), von Familien- und Erziehungsproblemen bis zu den Grundbedingungen einer freiheitlichen Ordnung.

Anschliessend befasst sich Michel Aucouturier mit Herzens Beziehungen zu polnischen Emigranten in den Jahren 1854–1856 und 1863. Die Sympathien für das unterdrückte Polen sind unüberhörbar: Herzen spricht hier als Weltbürger, der sich gleichzeitig von einem wachsenden Nationalismus distanziert. Es folgt die Korrespondenz zwischen Alexander Herzen jun. («Sascha») und seinem Vater und Nikolaus Ogarew, jeweils im russischen Original mit französischer Übersetzung. Ein kurzer Aufsatz über die Begegnung mit Dostojewski, die 1862 anlässlich eines Besuches in London in einer Widmung des Autors der «Aufzeichnungen aus einem Totenhaus» Ausdruck gefunden hat, beschliesst diesen Teil.

Im Mittelpunkt des letzten Abschnitts, für welchen Sven Stelling-Michaud den verbindenden Text geliefert hat, steht der angelsächsische Kulturkreis, vertreten durch den amerikanischen Publizisten Charles Godfrey Leland und den Verfasser der französischen Revolutionsgeschichte, den Engländer Thomas Carlyle. Der Gedankenaustausch mit Leland fiel in die Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges, wobei sich ganz natürlich eine gewisse Parallelität zwischen russischer und amerikanischer Problematik ergab: das Postulat der Abschaffung der Sklaverei. Dass der Russe dabei die amerikanische Demokratie stark idealisierte, ja für eine Annäherung der beiden Völker eintrat, ist in Anbetracht der damaligen Situation, als sich Europa zum Feind der Freiheit aufspielte, durchaus verständlich. Hier hat die Herzen-For-

schung Neuland betreten. Selbst von seinen Beziehungen zu Eugène Rallet – in den Jahren 1845–1847 Lehrer in Moskau – wussten die Bearbeiter der sowjetischen Gesamtausgabe bisher nichts, wie Michel Cadot nachweist.

Die vorzüglich besorgte Edition von Briefen Alexander Herzens an Leidensgenossen und Mitkämpfer in einer für Europa kritischen Stunde schildert uns einen Menschen, der ohne grosse Illusionen dem zentralistischen Staatsmoloeh als dem Hauptfeind der Freiheitsrechte den Kampf ansagte. Sein scharfes Urteil spart dabei auch die Schweiz und insbesondere Genf nicht aus. Schon in den «Gesammelten Werken» finden wir Sätze wie: «Le Genevois est agressif et toujours prêt à rendre la menue monnaie en cuivre et de mauvais aloi... En général, les Suisses ont deux, trois, même quatre patriotismes et par conséquent autant de haines... Dans la Suisse allemande, vous rencontrez à chaque pas la grossièreté anglo-saxonne qui est très désagréable, mais qui n'offense nullement – comme la maladresse d'un éléphant. Le Genevois traduit la grossièreté allemande en français, sans s'apercevoir que cette langue ne se prête guère à cet usage.» Selbst wenn man persönliche und familiäre Schwierigkeiten des Verfassers während seines Exils in Rechnung stellt, dürfte er mit dieser Charakterisierung der Wahrheit recht nahe gekommen sein.

Münsingen

Peter Stettler

ANDRÉ LASSERRE, *La classe ouvrière dans la société vaudoise 1845 à 1914*. Lausanne, 1973. In-8°, 578 p. (Bibliothèque historique vaudoise, vol. 48).

La monographie d'André Lasserre sur la classe ouvrière dans la société vaudoise se veut, selon l'auteur, «une contribution qui facilitera une synthèse de l'histoire du canton au XIX^e siècle». Cet objectif est certainement pleinement atteint. De même qu'un autre, sous-jacent, celui d'insérer l'histoire des ouvriers vaudois dans le contexte plus vaste de l'histoire de la classe ouvrière suisse. Grâce à l'ouvrage précieux d'E. Gruner, *Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert*, une telle synthèse moderne existe certes et rend d'incalculables services. Toujours est-il que la grande étude d'E. Gruner s'arrête à 1880 et il n'en existe pas de traduction ni d'équivalent en langue française. Il en est de même d'ailleurs des nombreuses monographies de grande valeur publiées outre-Sarine et qui, pièce après pièce, reconstituent l'évolution de la condition et du mouvement ouvriers suisses de la deuxième moitié du XIX^e et de la première du XX^e siècle.

Quoi qu'il en soit, l'ouvrage d'André Lasserre sur la classe ouvrière vaudoise comble une lacune très vaste et constitue en même temps la contribution romande la plus importante à cette grande histoire des ouvriers suisses qui reste à écrire. Une seule remarque liminaire pourtant. Lasserre ne facilite pas d'emblée la tâche de celui qui voudrait intégrer sa contribution dans ce contexte d'histoire ouvrière nationale. Qu'il s'agisse de grèves, de mouvement coopératif, d'idéologie ou même de législation sociale ou de